

Buchbesprechung von:

Heinrich Buurman:

"Die braunen Söhne der Pußta"

"Zigeuner" in Ostfriesland

Eine Dokumentation zusammengestellt nach Presseberichten aus den Jahren 1865 bis 1918

Leer 2009 (Verlag J.Sollermann)

ISBN 3-938897-01-5

Der promovierte Pharmazeut Heinrich Buurman (nicht: Buurmann, wie man glauben könnte), Jg. 1941, arbeitet(e) als Apotheker in Leer/ Ostfriesland. Von ihm stammen eine Reihe von regionalhistorischen und genealogischen Publikationen über Ostfriesland.

"Ostfriesland" bedarf gerade für Auswärtige einer Erklärung, da durchaus Verschiedenes darunter verstanden werden kann bzw. wird.¹ Grobe Kartenskizzen zu Anfang und Ende des Buches (auf der Innenseite des Buchdeckels) zeigen das Gebiet, wie es Buurman verstanden wissen will: das Gebiet der früheren Grafschaft Ostfriesland bzw. in etwa die heutigen Landkreise Aurich, Leer und Wittmund sowie die kreisfreie Stadt Emden. Allerdings ist auf den Karten die südliche Grenze Ostfrieslands offen gelassen.

Zu dem hier rezensierten Werk schrieb Prof. Reimer Gronemeyer (Theologe und Soziologe i.R., zuletzt am Institut für Soziologie der Universität Gießen), dem Verfasser verschiedener Veröffentlichungen zum Thema Zigeuner,² eine Einleitung. In dieser Einleitung fällt gleich der erste Satz mit der durchaus doppeldeutigen Aussage auf: "... diese Menschen, die heute nicht mehr 'Zigeuner' genannt werden sollen,...".

Buurman verwendet in seinem Buch durchgängig "Zigeuner" in Anführungsstrichen und verzichtet auf die künstliche, vor allem von den meisten Sinti abgelehnte Kombination "Sinti und Roma".³ Allerdings enthält er sich auch jedweder Differenzierung in Sinti oder Rom(a),⁴ was zumal einem Laien in Bezug auf über einhundert Jahre alte Quellen ohnehin schwer fällt.

Der Verfasser hat den Obertitel "Die braunen Söhne der Pußta" gewählt, da diese Floskel in der damaligen Zeit in Variationen ("braune Gesellschaft", "braune Völker", "braune Gesellen" u.ä.⁵) immer wieder in Zeitungsartikeln auftauchte. Dahinter steht vermutlich die frühere Vorstellung, nach der Ungarn das Heimatland der Zigeuner wäre⁶ - was allerdings nicht ganz so falsch ist, da etwa die Lovara (Rom), die sicher, wenn auch ungenannt, in verschiedenen Artikeln vorkommen, lange Zeit in ungarischsprachiger Umgebung ("Pußta" stellvertretend für Ungarn) gelebt hatten,⁷ bevor sie etwa nach 1860 in deutschsprachige Gebiete wanderten. Um Lovara dürfte es sich auch bei den Fotos auf den Seiten 44, 58 und 122 handeln.

Allerdings wurden auch hin und wieder die Bärenführer, die hauptsächlich aus Bosnien und Kroatien (Slawonien) kommend, Europa bereisten, als Menschen der Pußta bezeichnet.⁸ Diese Bärenführer waren unter den "Fahrenden" ein Sonderfall; es ist gar nicht einmal gesichert, ob es sich bei ihnen tatsächlich um Zigeuner, sprich: Roma, gehandelt hat, oder nicht vielleicht (zumindest teilweise) um eine Karavlası, Rudari oder Bojaschi (Bejashi/ Bajashi) genannte rumänischsprachige Bevölkerungsgruppe.⁹

Wie der Untertitel der 200 Seiten starken Publikation erklärt, handelt es sich hier um eine Dokumentation von Artikel aus acht verschiedenen Regionalzeitungen Ostfrieslands im Zeitraum von 1865 bis 1918. Die Mehrheit der Kapitelüberschriften trägt (ausgeschrieben) die Zahl des Jahres, aus der die Artikel stammen: 1865, 1872, 1875, 1877, 1879, 1881-1883, 1885, 1887-1891, 1893, 1894, 1898-1904, 1906, 1907, 1909-1911. Weitere Kapitel sind übertitelt mit: Kriegszeiten, Zigeunermusik und Zigeunerpolitik. Nach einem Nachwort, Namens- und Ortsregister und einer Quellenübersicht ist ein Anhang mit teils farbigen Fotos von Bernharda Janssen aus den Jahren 1960 bis 1980 angefügt, die offenbar ausnahmslos Sinti zeigen. Leider fehlt zu den Fotos jegliche Beschreibung.

Der Beginn des Zeitraums wurde von Buurman mit 1865 gewählt, da nach seinen Recherchen in dem Jahr erstmals Zigeuner in Ostfriesland in ostfriesischen Tageszeitungen genannt wurden (S.144). Ob dem so ist und das vielleicht nur auf "Ostfriesland", nicht aber "Ost-Friesland" zutrifft, bliebe noch durch die Durchsicht weiterer Zeitungen zu verifizieren - oder auch nicht. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges meint Buurman in den Tageszeitungen "*kaum noch etwas Erwähnenswertes*" (S.176) finden zu können, so daß er den Zeitraum mit 1918 begrenzt hat.

Über Zigeuner im Ersten Weltkrieg ist bisher nur wenig Publiziertes zu finden; eine Zeitungsnotiz sei hier einmal aus der Nachbarschaft Ostfrieslands aufgeführt, nämlich vom Oldenburger Viehmarkt, wenige Monate vor Ende des Krieges:

Jeversches Wochenblatt,
128.Jg., Nr.210, 7.9.1918 (Jever)

§ Oldenburg, 6. Sept.

— Auf dem gestrigen Viehmarkt war auch eine Anzahl von Zigeunern und Zigeunerinnen echter Rasse vertreten. Einige davon machten den Eindruck reicher Leute. Die Frauen waren aufs sauberste und beste gekleidet und mit schweren goldnen Ketten und Ringen geschmückt. Sie schienen auch in bezug auf Bildung ihren übrigen Stammesgenossen bedeutend über zu sein. —

Die hier zu lesende Beschreibung zeichnet ein durchaus positives Bild von einer Gruppe von Zigeunern, die sehr wahrscheinlich - man vergleiche dazu die Frauen auf den Fotos der Seiten 44, 58 und 122¹⁰ - zu den Lovara gehörten.

Auch während des Ersten Weltkrieges haben Zigeunern regelmäßig die großen Pferdemarkte, etwa in Oldenburg besucht und zu deren Belegung beigetragen, wovon mehrere Zeitungsnotizen zeugen. Im Buch verstreut finden sich etliche Fotos, Faksimile-Abdrucke von Dokumenten und andere Abbildungen (Stiche und Zeichnungen). Viele Fotos stammen aus dem Ullstein Bildarchiv (Berlin) und zeigen Zigeuner aus verschiedenen Ländern, darunter auch einzelne aus Deutschland. Die Auswahl dieser Fotos (unter anderem als Buchcover) ist nicht immer glücklich, wenn sie eben nicht Zigeuner in Deutschland zeigen und so möglicherweise einen falschen, da undifferenzierten visuellen Eindruck vermitteln, so als wären Zigeuner eben Zigeuner, gleich wo.

Andere Fotos, die Ansichten von im Text erwähnten Örtlichkeiten Ostfrieslands bieten, stammen vor allem aus den Stadtarchiven in Emden und Leer und von Privat.

Im Kapitel "Zigeunerpolitik" sind verschiedene, im Staatsarchiv Aurich vorhandene Edikte (u.ä.) der Landesherren und sonstiger Behörden bzgl. Zigeuner - darunter einige in Faksimile - wiedergegeben, wobei allerdings der Zeitrahmen ein anderer ist als bei den Zeitungsartikeln und schon im 17.Jh. beginnt. Somit hat Buurman in diesem Kapitel einen Grundstein für eine Auswertung der Archivadokumente gelegt, die allerdings noch fortgesetzt werden könnte und müßte.

Buurmans Dokumentation, so kann man auch sein Vorwort interpretieren, ist wohl eher als ein "Nebenprodukt" seiner Durchforstung ostfriesischer Tageszeitungen zu pharmazie- bzw. medizinhistorischen Themen zu verstehen und weniger als eine geplante Recherche zum Thema Zigeuner in Ostfriesland.

Das Kapitel "Achtzehnhunderteinundachtzig", in dem ein Artikel über ungarische Mausefallenhändler das Jahr "bestreitet", mag vielleicht nicht in die Publikation gehören. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um Drahtbinder aus der Umgebung von Žilina im Norden der Slowakei, von denen nicht eindeutig behauptet werden kann, daß sie Roma (und erst recht nicht Sinti) gewesen wären.¹¹ Drahtbinder wurden allerdings vor allem im 19.Jh. in verschiedenen behördlichen Erlassen u.a. neben (!) Zigeunern aufgezählt.¹²

Überhaupt muß man, wenn in der damaligen Zeit von "Zigeunern" in den Zeitungen die Rede war, davon ausgehen, daß nicht immer "ethnische" Zigeuner die tatsächlichen Akteure waren, sondern es

konnten sich dabei auch um Jenische bzw. "nach Zigeunerart umherziehende" andere Personen gehandelt haben. In manchen Zeitungsartikel wird, wenngleich seltener, diese Unterscheidung gemacht. Aus einem Verzeichnis von tatsächlichen oder angeblichen Zigeunern¹³ hat Buurman einige Namen von Familien aufgelistet, die er als Sinti bezeichnet. Die meisten dürften wohl Sinti gewesen sein, allerdings trifft man auch Lovara mit Familiennamen Franz, Laubinger, Petermann, Rose oder Weiß, die z.B. ebenfalls die Pferdemärkte in (Ost-)Friesland besucht haben und wahrscheinlich "auffälliger" waren als die Sinti, die Pferdehandel betrieben.

Buurman versieht manche Personen und Örtlichkeiten aus den Zeitungsartikeln mit erklärenden bzw. ergänzenden Fußnoten und führt in der Literaturliste verschiedene Werke zur Geschichte, Sprache und Genealogie in Ostfriesland auf, was vor allem Leser aus den jeweiligen Gegenden interessieren dürfte und zudem sein regional-/ lokalgeschichtliches Wissen und Interesse dokumentiert. Lediglich fünfzehn der in der Bibliographie aufgeführte Publikationen (plus zwei Lexikonartikel) haben Zigeuner zum Thema.

Wie bereits angedeutet, hat Buurman sein Werk nicht allein als einen Beitrag zur Geschichte der Zigeuner in Ostfriesland gesehen, sondern als einen Aspekt der Geschichte Ostfrieslands allgemein.¹⁴ In einem Gespräch mit einer Zeitschrift erklärte er sein Anliegen: "...ich wollte auch den Zeitgeist von damals dokumentieren."¹⁵ Da die Zeitungsartikel der damaligen Zeit fast nie namentlich (oder mit Namenskürzel) gekennzeichnet waren, kann nicht gesagt werden, ob es sich bei den Beiträgen in einer gegebenen Zeitung über Jahre um ein und den selben Schreiber gehandelt hat. Dies relativiert den "Zeitgeist" eventuell etwas.

Wünschenswert wäre gewesen, wenn Buurman die verwendeten Zeitungsartikel klar (in den Anmerkungen) mit genauem Erscheinungsdatum versehen präsentiert hätte, wodurch sie für Interessierte besser auffindbar wären. Es ist nicht eindeutig, ob die meist im Text angeführten Zeitangaben sich auf das Ereignis oder das Erscheinungsdatum des Zeitungsartikels beziehen.

Nicht klar ist, ob die präsentierten Zeitungsartikel mehr oder weniger "Zufallsfunde" waren; in dem Fall würde sich eine erneute Durchsicht der Zeitungen nicht erübrigen.

Buurman referiert (teils mit Zitaten) durchaus den Zigeunern gegenüber wohlwollend die verschiedenen Zeitungsartikel; nicht wenige Artikel machen dabei - vom Verfasser möglicherweise nicht so verstanden - allerdings deutlich, was einer "traditionellen" Abneigung gegenüber Zigeunern tatsächlich zugrunde liegt.¹⁶ Diese Gründe werden von der sogenannten "Antiziganismusforschung" wohlweislich unter den Teppich gekehrt, oder, wenn überhaupt, "umgedeutet",¹⁷ was eine derartige Beschäftigung eher zu einer (lukrativen) akademischen Selbstbefriedigung macht, als daß sie wesentliche (historische) Ursachen für eine Anti-Haltung gegenüber "Ziganen" aufzeigt.

Jeversches Wochenblatt,

130.Jg., Nr.110, 12.5.1920 (Jever)

hs. Aus dem Ammerlande, 10. Mai. Zigeunerplage.
Zu einer wahren Plage sind die Zigeuner geworden. Halbduzenweise kommen die Wagen angefahren, und wo die Zigeuner einige Tage lagern, kann man wochenlang ihre Spuren verfolgen. In Rostrup jagten sie vor einiger Zeit ihre räuberischen Pferde zu den gesunden Pferden des Besitzers auf die Weide. Sobald sie irgendwo lagern, beginnen sie die Jagd nach Fgeln. Mit Hunden werden diese nützlichen Tiere aufgestöbert und erschlagen. In Lehm eingewickelt, werden sie dann geröstet und dienen den Zigeunern als Nahrung. Ihren übrigen Lebensunterhalt betteln und stehlen sie sich in der Umgegend zusammen. Daß dabei die Zigeuner durchaus nicht arm sind, kann man feststellen, wenn man sie auf Pferdemarkten wiederfindet, wo sie für den Handel Tausende zur Verfügung haben.

Vorkommnisse (nur ein Beispiel von vielen) wie in dem vorstehenden Zeitungsartikel aus der Nachbarschaft Ostfrieslands sind schlecht wegzudiskutieren und haben die Haltung der Mehrheitsbevölkerung sicherlich weit mehr geprägt als z.B. "das Bild des Zigeuners im Märchen, in der Kunst..." und wie die zahlreichen, schon fast inflationär zu bezeichnenden Abhandlungen zum "Antiziganismus" auch immer betitelt sein mögen. Hier von "traditionellen Stereotypen" zu sprechen, geht doch wohl an der (historischen) Realität vorbei.

Auch in der damaligen Zeit machte man, wie bereits obiges Beispiel vom Oldenburger Pferdemarkt zeigte, unterschiedliche Beobachtungen an Zigeunern, wenngleich die Zeitungsschreiber sich sicherlich nicht im Klaren darüber waren, daß es nicht oder nicht allein eine Frage der unterschiedlichen wirtschaftlichen Lage verschiedener Zigeunerfamilien war, sondern daß es unterschiedliche Zigeunergruppen mit jeweils etwas anderen Kulturen waren, die die Gegend bereisten. Wenn also z.B. im vorstehenden Zeitungsartikel von der Igeljagd die Rede war, so wird man hier eher an Sinti zu denken haben. Unterschiedliche Zigeunergruppen könnte man auch in den nächsten beiden Beispielen aus Oldenburg unter den Pferdemarktbesuchern vermuten:

Jeversches Wochenblatt, 130.Jg., Nr.83, 9.4.1920 (Jever)

Marktberichte.

§ Oldenburg, 6. April. Der heutige April-Biehmarkt war sowohl mit Hornvieh als mit Pferden gut besetzt und hatte auch einen zahlreichen Besuch von auswärts aufzuweisen. Der Handel mit tragenden Kühen und Quenen gestaltete sich recht flott, die Nachfrage war größer als das Angebot, die Preise zogen noch an. Weniger lebhaft ging das Geschäft von Weidevieh. Bessere Pferde waren gesucht und wurden zu hohen Preisen umgesetzt, für 8000 M war kaum ein gutes Tier zu haben. — Auch heute waren die Zigeuner wieder stark vertreten. Auf dem östlichen Teil des Pferdemarktes hatten sie ein Lager aufgeschlagen. Etwa ein Duzend Wagen standen dort beisammen, aus einigen lugten Wohlstand und Sauberkeit, aus anderen Schmutz und Verkommenheit heraus.

Jeversches Wochenblatt, 131.Jg., Nr.84, 12.4.1921 (Jever)

Marktberichte.

§ Oldenburg, 8. April. Der April-Biehmarkt war leider wieder für Klauenvieh (Rinder, Schafe und Ziegen) gesperrt. Nachdem die Maul- und Klauenfeuche vor einigen Monaten nachgelassen hatte, so daß der Märzmarkt für alle Arten von Vieh offen sein durfte, ist sie neuerdings wieder an verschiedenen Stellen des Amtes Oldenburg aufgetreten. Der Markt war also nur mit Pferden bestanden. Trotz eines umfangreichen Angebots wollte sich ein reger Handel nicht entwickeln. Neben in den Markt brachten auch diesmal die Zigeuner, die vor dem Eisenbahndirektionsgebäude etwa 20 Wagen, aus denen zum Teil Sauberkeit und Wohlhabenheit, zum Teil Schmutz und Verkommenheit herauslugten, zusammengestellt. Selbst die Frauen beteiligten sich an dem Marktgeschäft. Arbeitspferde kosteten, je nachdem sie leichten oder schwereren Schlages waren, 10 000 bis 20 000 M. Weniger wertvolle Tiere waren billiger zu haben, aber kaum unter 6000 M. —

Vermutlich handelte es sich bei den wohlhabenderen Zigeunern wiederum um Lovara.¹⁸

Trotz mancher verbesserungswürdiger Details ist das Buch von Buurman ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Zigeuner in Ostfriesland, da bisher noch wenig dazu veröffentlicht worden ist. Vor allem noch umfangreichere Archivstudien und die Auswertung weiterer Regionalzeitungen (von denen eine Reihe mittlerweile online zu recherchieren sind), sollten folgen - und zwar nicht allein, wie vielfach "üblich", zur NS-Zigeunerverfolgung.

Zu Zigeunern in Niedersachsen (also nicht allein Ostfriesland) allgemein seien hier noch einige Publikationen (in chronologischer Reihenfolge) erwähnt, die nicht in Buurmans Literaturliste zu finden sind (zumal teilweise später erschienen), allerdings meist über den von ihm gesteckten zeitlichen Rahmen hinausgehen:

(Bartels), (Petrus Georg):

Ostfriesland und das Zigeunerthum

In: Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen, 1.Bd., 10.H. (Oct. 1873), S. 421-438

Emden

Günther, Wolfgang:

Die preußische Zigeunerpolitik seit 1871 im Widerspruch zwischen zentraler Planung und lokaler Durchführung

Eine Untersuchung am Beispiel des Landkreises Neustadt am Rübenberge und der Hauptstadt Hannover

hrsg. vom Verband Deutscher Sinti

(Forum für Sinti und Roma, Band 2)

Hannover 1985

Heuzeroth, Günter/

Martinß, Karl-Heinz:

Vom Ziegelhof nach Auschwitz

Verfolgung und Vernichtung der Sinti und Roma im Oldenburger Land und Ostfriesland

In: Günter Heuzeroth (Hrsg.): Unter der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus 1933-1945, dargestellt an den Ereignissen im Oldenburger Land, B.II: Verfolgte aus rassistischen Gründen, S.227-352

Oldenburg 1985

Günther, Wolfgang:

"Ach Schwester, ich kann nicht mehr tanzen ..."

Sinti und Roma im KZ Bergen-Belsen

hrsg. vom Niedersächsischen Verband deutscher Sinti e.V.

Hannover 1990

Hesse, Hans/

Schreiber, Jens:

Vom Schlachthof nach Auschwitz

Die NS-Verfolgung der Sinti und Roma aus Bremen, Bremerhaven und Nordwestdeutschland

Marburg 1999

Winter, Walter Stanoski:

WinterZeit

Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat

hrsg. von Thomas W. Neumann/ Michael Zimmermann

Hamburg 1999

Reiter, Raimond:

Sinti und Roma im "Dritten Reich" und die Geschichte der Sinti in Braunschweig

Marburg 2002

Reiter, Raimond:

Die Verfolgung der Sinti im Nationalsozialismus in Niedersachsen: Zur Aussagekraft von "Wiedergutmachungsakten"

In: Der Archivar, Jg.56, H.3 (2003), S.225-227

Düsseldorf

Schmid, Hans-Dieter:

„... wie Judensachen zu behandeln“.

Die Behandlung der Sinti und Roma durch die Finanzverwaltung

In: zeitenblicke <Online-Journal>, Bd.3, Nr.2 (2004) (*nicht paginiert*)

Köln

<im Internet: <http://www.zeitenblicke.de/2004/02/schmid/schmid.pdf>>

(Aufruf: 8.4.2020)

Schmid, Hans-Dieter (Hrsg.):

"Polizeilich zwangsentführt"

Das Leben der Sintizza Lily van Angeren-Franz

von ihr selbst erzählt

aufgezeichnet von Henny Clemens/ Dick Berts

(a.d. Niederl. "Lily. Het unieke levensverhaal van een zigeunerin", Amsterdam 1997, von Martina den Hertog-Vogt)

(Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims, Bd.15)

Hildesheim 2004

Erchenbrecher, Boris:

Ausländer – Inländer – Heimatlose

Sinti und Roma im 19. Jahrhundert im Königreich und in der Provinz Hannover

In: Christoph Suin de Boutemard (Hrsg.): "Von Deutschen überhaupt" – Mentalitätswandel zwischen aufklärerischem Kosmopolitismus und Nationalismus (Oppermann-Studien, Bd.2), S.115-188

St. Ingbert 2009

Guth, Karin:

Z3105

Der Sinto Walter Winter überlebt den Holocaust

Hamburg 2009

Burmeister, Stefanie (Red.):

"Die Diskriminierung hört nie auf"

Erinnerungen von Werner Fahrenholz

Shaun Hermel im Gespräch mit "Carlo"

(Schriftenreihe der Gedenkstätte Ahlem, Bd.8)

Hannover [2011 ?]

Baaske, Reinhold/

Erdenbrecher, Boris/

Mehler, Wolf-Dieter/

Schmid, Hans-Dieter (Bearb.):

Fremd im eigenen Land

Sinti und Roma in Niedersachsen nach dem Holocaust

Katalog zur Ausstellung des Vereins für Geschichte und Leben der Sinti und Roma in Niedersachsen e.V.

mit Beiträgen von Jürgen Bohmbach/ Günter Saathoff/ Christian Schütte

Bielefeld 2012

Schmid, Hans-Dieter:

Die Verfolgung der Sinti und Roma durch die Kriminalpolizei Hannover

Peine 2016

¹ Meist wird demgegenüber unter "Ost-Friesland" ein viel weiteres Gebiet verstanden - allerdings in unterschiedlichen Definitionen - und zwar Gebiete nordöstlich und südöstlich von "Ostfriesland"; vgl. den Artikel in der deutschen Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ost-Friesland> (Aufruf 8.4.2020).

² U.a. könnte man die folgende Buchpublikation von Reimer Gronemeyer/ Georgia A. Rakelmann: Die Zigeuner - Reisende in Europa, Köln 1988, erwähnen.

³ In einem Gespräch mit der Zeitschrift "Lion" (Nr.37 vom Nov. 2009, S.11) äußerte sich Buurman treffend dazu: "Viele stören sich an dem Begriff „Zigeuner“, doch so wurden die Sinti und Roma nun einmal genannt. Diese Bezeichnung gehört in eine historische Betrachtung."

(<https://www.lions.de/documents/10181/135555/Ausgabe+11.pdf/ce825ac5-1394-4fda-923b-61bf41a17e7b?version=1.0&t=1574245011527&previewFileIndex=11> - Aufruf 8.4.2020)

⁴ Abgesehen von zwei (Nachkriegs-)Fotos auf den Seiten 172 f., die wohl im Original mit Sinti betitelt worden waren und einer Aufzählung von Familien, die er für Sinti hält (S.175).

⁵ Die "Farbbezeichnungen" variieren allerdings in der Presse jener Zeit. Man liest auch von "schwarzen Gesellen" (Jeversches Wochenblatt, 137.Jg., Nr.120 vom 24.5.1927: "Abgeschobene Zigeuner") oder "schwarze Gesellschaft" (Ebd., Nr.130 vom 6.7.1927: "Fahrendes Volk"). In dem Zusammenhang sei erwähnt, daß sich die Sinti früher - ebenso die walisischen Zigeuner heute noch - "Kale" (die Schwarzen) nannten. Auch die finnischen Zigeuner nennen sich Kaala und die spanischen Gitanos Calé.

⁶ Hinzu mag gekommen sein, daß Zigeunerkapellen, die in Deutschland Gastspiele gegeben hatten - einige finden bei Buurman Erwähnung - meist aus Österreich-Ungarn gekommen und in "ungarischem" Kostüm aufgetreten waren.

⁷ Mittlerweile leben Lovara verstreut in vielen Ländern der Erde, natürlich auch noch in Ungarn und der Slowakei, von wo ihre Migrationen im 19.Jh. den Anfang nahmen.

⁸ Zwei Beispiele aus dem Jeverschen Wochenblatt vom 15.7.1920 ("Eine exotische Reisegesellschaft") und 2.6.1926 ("Die braunen Söhne der Pussta").

⁹ Dazu Rüdiger Benninghaus: Abschiebung einer Bärenführer-Familie anno 1888, in: In: Nevipe – Rundbrief des Rom e.V., Nr.24 (Juli 2008), S.8-16, Köln: http://www.romev.de/wp-content/uploads/2013/PDF/Rundbrief_24.pdf (Aufruf 18.4.2020). Die Meinungen über den Ursprung der genannten Bevölkerungsgruppen gehen auseinander.

¹⁰ Die genannten Fotos und ähnliche (von offenbar dem gleichen Fotografen) sind online zu recherchieren bzw. aufzurufen unter: <https://www.ullsteinbild.de> (Aufruf 8.4.2020). Sie sollen um 1910 in Berlin (Weißensee?) aufgenommen worden sein, wo seinerzeit so etwas wie eine "Zentrale" der Lovara in Deutschland gewesen zu sein scheint.

¹¹ Vgl. hierzu u.a.: <http://www.drahtbinder.de/Hintergrund.htm> (Aufruf 15.4.2020).

¹² Dennoch scheint man manchmal diese Drahtbinder, da sie ebenfalls mobilen Handel betrieben, für Zigeuner gehalten zu haben, wie etwa in einem Bericht in den "Wöchentlichen Anzeigen für das Fürstenthum Ratzeburg" vom 29.11.1892 ("... Eine Bande ungarischer Zigeuner, die im Umherziehen Ratten- und Mausefallen verkauften ...")

¹³ Vermutlich eine der zahlreichen, von Bezirksausschüssen bei den Regierungspräsidien kurz nach 1900 ein paar Jahre lang verbreiteten Listen von Menschen, denen als Zigeuner Wandergewerbescheine versagt werden sollten. Zahlreiche Beispiele sind hier zusammen gestellt: <https://gypsy-research.org/wp-content/uploads/2019/12/resources-bezirksausschuesse.pdf> (Aufruf 8.4.2020).

¹⁴ Letzterer Aspekt steht auch für einen anderen Rezensenten, Karsten Richter, im Vordergrund: "... verdienstvollen Beitrag im Rahmen der Aufarbeitung der ostfriesischen Geschichte ..." (eine der Stimmen zu dem Buch; auf der Homepage des Verfassers: <http://heinrichbuurman.de/die-braunen-soehne-der-pussta/#more-31> - Aufruf 4.4.2020)

¹⁵ Siehe oben Fußnote 3.

¹⁶ Die häufig boshaften Darstellungen in den Zeitungsberichten und manche Übertreibungen, hin und wieder auch tatsächliche "Zeitungsenten" (Neu-Deutsch: fake news), können nicht über die nicht seltenen negativen Vorkommnisse mit Zigeunern in der damaligen Zeit hinwegtäuschen.

¹⁷ Vermutlich hat auch Klaus-Michael Bogdal in Buurmans Buch nur das wahrgenommen, was er gesehen haben wollte, wenn er schreibt: "... zeigen sie doch, wie das, was ich für ganz Europa beschreibe, sich dort genauso vollzogen hat." (ebenfalls zu lesen auf: <http://heinrichbuurman.de/die-braunen-soehne-der-pussta/#more-31>).

¹⁸ Dazu passen auch verschiedene Fotos, die offenbar auf Berliner Pferdemarkten um 1910 aufgenommen worden sind und gut gekleidete Zigeunerinnen zeigen; vor allem das Foto mit der Nr. 00193944 unter: <https://www.ullsteinbild.de> (Aufruf 8.4.2020).